

Zeitschrift: Jahrbuch des Historischen Vereins des Kantons Glarus
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Glarus
Band: 46 (1932)

Rubrik: Protokolle der Vereinsversammlungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Historischer Verein des Kantons Glarus

Protokolle der Vereinsversammlungen

Versammlung

Mittwoch den 7. November 1928, 4 Uhr nachmittags
im „Glärnerhof“ in Glarus.

Zu dieser Versammlung hatten sich ungefähr 90 Mitglieder und Geschichtsfreunde eingefunden, was dem Präsidenten Veranlassung gibt, in seinem Begrüßungsworte der Freude über das auch in unserem Kanton stets steigende Interesse an der lokalgeschichtlichen Forschung Ausdruck zu geben.

1. Zu den Geschäften übergehend, stellte der Vorsitzende, Dr. F. Schindler, die den Anwesenden bereits bekannte Tatsache fest, dass das *Fahnenbuch* im August dieses Jahres erschien und in weiten Kreisen eine vorzügliche Aufnahme fand. Die hie und da beklagte Verzögerung im Erscheinen sei durch das Gelingen des Werkes reichlich aufgewogen. Finanziell werde die Herausgabe dieser allerdings kostspieligen Sammlung der Zeugen von alter Glarner Kriegsgeschichte den Historischen Verein nicht belasten, wenn es gelinge, den erhofften Absatz zu finden. Der Sprechende empfiehlt das *Fahnenbuch* deshalb zu weiterer Abnahme, indem er besonders seine Eignung zu Geschenkwegen hervorhebt.

2. An *Merkwürdigkeiten* aus früheren Tagen zirkulieren unter den Anwesenden ein „*Christliches Gesangbuch*“ aus dem Jahre 1826, bei Orell Füssli in Zürich erschienen, und eine neu herausgegebene „*Liedersammlung aus alten Zeiten*“ von dem aus Bilten stammenden Herrn Kaspar Oswald in Basel.

3. Als Ersatz für das wegen des *Fahnenbuches* ausfallende Jahrbuch gedenkt der Vorstand den Mitgliedern den Separatdruck einer wertvollen Arbeit aus dem Schweizer Archiv für

IV

Heraldik zuzustellen, nämlich: „Die Glarner Landvögte zu Baden und ihre Wappenzeichen.“ Sie stammt von Herrn J. J. Kubly-Müller und ist ausgezeichnet ergänzt durch Frau Jda Tschudi-Schümperlin in Schwanden, welche die zahlreichen Siegel- und Wappen-Zeichnungen herstellte.

4. Zur Aufnahme in den Verein liegen mehrere erfreuliche Anmeldungen vor. Die Versammlung nimmt einstimmig als neue Mitglieder auf: Fräulein Fanny Schmid in Glarus und die Herren H. Merz, Gymnasiallehrer in Glarus, Kaspar Hösli, Pfarrer in Elm, und Kaspar Oswald, von Bilten, in Basel.

5. Herr Hans Jenny in Thalwil, der sich bereits durch eine Zusammenstellung der ihm bekannt gewordenen in früheren Zeiten erschienenen Bilder aus dem Kanton Glarus verdient gemacht hat, äusserte beim Vorsitzenden den Wunsch, seine Ansichten über die passende Unterbringung einer Glarner Historischen Sammlung im Kreise unseres Vereins vorzutragen, wozu er das Wort erhält. Seine Ausführungen sind für die weitere Diskussion über den gleichen Gegenstand jedenfalls grundlegend, so dass die wichtigsten Teile seines Vortrages dem Protokoll als Beilage zugefügt werden. Es wird deshalb an dieser Stelle darauf verwiesen. Mit Rücksicht auf das weitere auf die Tagesordnung gesetzte Referat muss der Meinungsaustausch über die Anregungen des Herrn Jenny auf eine spätere Sitzung verschoben werden.

6. Damit erhält Herr J. J. Kubly-Müller das Wort zu seinem Referat über die Glarner Landammänner von 1242 bis 1928. In seinem heute vorgetragenen ersten Teil der grossen Arbeit behandelt er 42 Landammänner, beginnend mit Hugo de Stege und abschliessend mit Aegidius Tschudi 1558. Da das Referat vollinhaltlich und nach der heraldischen Seite ergänzt durch Frau Tschudi-Schümperlin im Jahrbuch erscheinen wird, nimmt das Protokoll von der Wiedergabe des Inhaltes Umgang. Die grosse Aufmerksamkeit, mit welcher die Versammlung die Reihe unserer obersten Beamten an sich vorüberziehen liess, bewies das allgemeine Interesse am Gegenstand. Der Vorsitzende dankte dem Referenten seine Arbeit und nimmt die Fortsetzung für eine folgende Versammlung in Aussicht, worauf die Tagung geschlossen wird.

Beilage I.

Auszug aus dem Vortrage von Herrn Hans Jenny in Thalwil.

Das lebhafte Interesse und die unwiderstehliche Anhänglichkeit an meine engere Heimat veranlassen mich, im Historischen Verein das Wort zu ergreifen zu einem Thema, das schon des öftern im Glarnerland aufgeflackert, aber bald wieder zum glimmenden Fünkeln erloschen ist, nämlich zur Gründung eines glarnerischen historischen Museums. Es ist mir, wie den Anwesenden, bekannt, dass im Freulerpalast eine kleine Sammlung des Historischen Vereins existiert, die aber zugegebenermassen an so vielen Mängeln leidet, dass es gestattet ist, die ganze Frage von Grund auf neu anzufassen. Ein grosser Mangel, welcher der Unterbringung der Sammlung im Freulerpalast anhaftet, ist die Feuchtigkeit, die dort zu gross und schädlich für die ausgestellten Gegenstände ist. Am Papier stellen sich Flecken ein. Obgleich Vitrinen angeschafft wurden, musste der Vereinspräsident doch verschiedene Objekte flüchten, was sie ihrem Zwecke entfremdet. Dazu kommt, dass der Sammlung im Freulerpalast die ständige Kontrolle fehlt, dass die Reinigungsarbeiten von einfachen Frauen aus dem Armenhaus vorgenommen werden, die keine Verantwortung tragen, wobei die Räume überdies hie und da offen stehen. Daher die alte und immer wieder neu auftretende Frage: Wann schafft Ihr Glarner endlich Euer Museum?

Zwei Gedanken stehen dabei bis heute im Vordergrund, nämlich im Freulerpalast selbst, im Seitenflügel oder im wohlausgebauten Dachstock, mehr und andere Räume zu mieten oder dann die Sammlung nach Glarus zu verbringen. Hier käme in Frage, ob es nicht möglich wäre, hiefür zu einer verhältnismässig niedern Summe eines der bestehenden ältern Glarnerhäuser mit typischem Frontgiebel, etwa in der Nähe des Landsgemeindeplatzes, zu erwerben? Wie in vielen ähnlichen Ausstellungen kämen uns die kleinen Räume eines solchen ältern Bürgerhauses sehr zu statten und liessen eine gefälligere heimeligere Aufstellung zu, als grosse Säle, wo kleinere Objekte nicht zur Geltung kommen. Will man aber in Näfels bleiben, so wird man sich mit der blossen Miete neuer Räume nicht begnügen dürfen. Dann müsste man den Ankauf des ganzen Freulerpalastes ins Auge fassen, der als köstlichstes Kunstdenkmal des Glarnerlandes zugleich das würdigste Gehäuse für die Sammlungen abgeben würde. Der Gemeinde Näfels müsste zu einem andern Armenhaus verholfen werden. Die Sammlungen könnten aus dem feuchten Empfangssaal hinaus in Räume des Seitenflügels oder des Dachstockes verlegt werden. Die Prunkzimmer als solche kämen mehr zur Geltung. Das prächtige Täferzimmer im obern Stock mit dem Brennwaldofen würde der Besichtigung zugänglich. Und wer weiss, ob dann, wenn auch für ständige Aufsicht gesorgt ist, das Landesmuseum sich nicht herbei liesse, aus seinen Vorräten passendes Mobiliar zur Verfügung zu stellen.

Die Behauptung, im Lande Glarus sei für ein Museum nichts mehr zu finden, ist unrichtig. Der Brand von Glarus schliesst nicht aus, dass in andern Landesteilen und im nichtabgebrannten Stadtteil noch manches besteht und unerkannte oder unbekannte Schätze zu finden sind. Hätten wir, wie anderwärts, eine Ueberwachungsstelle für Altertümer gehabt, so wäre manches Unheil nicht geschehen. Vielleicht hätte sich auch die Uebertragung eines schönen Barock-Turmofens von Ennenda nach Zollikon verhindern lassen.

Im ganzen Freulerpalast oder auch in einem erworbenen Haus in Glarus würde zuerst mancher Raum noch seiner Ausstattung warten. Aber leere, bereitstehende Räumlichkeiten saugen geradezu Bilder und Altertümer und Kunstdenkmäler auf. Private, die kleine Sammlungen oder einzelne Stücke abzugeben gedenken, werden dies tun, wenn sie Vertrauen haben können, dass geeignete Räume da sind und etwelche Sorgfalt auf ihre Aufbewahrung verwendet wird. Sonst nicht! Zuerst der gesunde Raum, dann die Schenkung. Wo solche Räume nicht vorhanden sind, gelangt auch vieles an den unrichtigen Platz.

Wenn man die Sammlungen in Näfels durchgeht, beschleicht einen das Gefühl, dass dieselben nur durch zufällige Schenkungen zusammenkamen, nicht durch ein systematisches Sammeln. Andere auch kleine Museen bieten einen ganzen entwicklungsgeschichtlichen Ueberblick über Kultur und Eigenart des Kantons. Der hiesigen Sammlung fehlt in dieser Richtung so ziemlich alles. Sie besitzt keinen einzigen Schiefertisch, kein einziges wesentliches Stück der berühmten Glarnertüchli, keine Druckformen oder Model, keine Modelle, Utensilien oder Abbildungen der Ziegerfabrikation, keinen Kupferstich mit Zieger- und Tafelhändler und bei den Münzen fehlen die ältesten Glarner Prägungen. Auch die angeregte Anfertigung eines Reliefs von Glarus vor dem Brande nach alten Bildern und Plänen harret noch der Ausführung. Ueberdies wäre es nicht notwendig, dass ein hiesiges Museum nur Gegenstände rein glarnerischer Herkunft enthält. Anderwärts hat man sich auch nicht auf rein lokale Objekte beschränkt. Kleinere altmodische Gegenstände, die nicht gerade hier angefertigt sein müssen, gibt es im Glarnerlande noch genug. Die Wände der Zimmer würden sich rasch mit schönen alten Bildern und Stichen bedecken. Der *A n s c h e i n* allerdings, dass es um Objekte für ein Glarner Museum kärglich bestellt sei, ist vorhanden. Ein Grund hierfür liegt in der Tatsache, dass wir das zu sammelnde Material noch nicht beisammen haben, es also nicht sehen und darum nicht glauben, was alles zusammengebracht werden kann. In wievielen Sammelgebieten schien die Ausbeute anfänglich klein, und hat sich dann langsam zu ungeahnten Ergebnissen ausgewachsen, dank intensiv-systematischer Durchpflügung des Ackerfeldes. Ein anderer Grund ist der, dass viele Sammelobjekte von glarnerischem Interesse gar nicht im Glarnerlande selbst zu finden sind. Auf allen meinen Streifzügen nach Glarner Stichen fand ich mit einer einzigen belanglosen Ausnahme kein einziges Exem-

plar im Glarnerlande selbst, dagegen in Zürich, Genf und im Auslande. Ein in Silber gefasster Glarner Schulpfennig aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts kam letzten Monat aus der Münzauktion Vogel bei Hamburger in Frankfurt am Main; ferner die älteste Handzeichnung von Glarus aus der Sammlung Wessner in St. Gallen, eine erweiterte, gleichzeitig handkolorierte Darstellung nach Stumpf's Chronik 1548.

An der Sammelarbeit können auch die Privaten wirksam mithelfen, indem sie alte Sachen nicht beseitigen, sie vielmehr für sich zusammenstellen und zu Hause für die denkbare Uebergabe an ein Museum vorbereiten. Ich bin überzeugt, dass ein mannigfaches Material zusammenkommt und die Behauptung widerlegt, es sei für ein der Grösse des Landes angemessenes Museum nichts zu finden.

Kehren wir indessen zu unserer Hauptfrage, der Erstellung eines richtigen Museums, zurück. Wohl hätten wir, wenn wir von der Erwerbung eines Bürgerhauses in Glarus absehen, mit dem Freulerpalast ein historisches Museum in Näfels, das jedenfalls wegen der für seinen Ausbau, seine Einrichtung und den Neubau des Armenhauses aufgewendeten Kosten für immer in Näfels bliebe. Dann aber hätten wir eine Zersplitterung von Dingen, die zusammengehören, denn neben der Historischen Sammlung in Näfels würde die Gemälde- und Plastikensammlung des Kunstvereins im Gerichtshaus in Glarus weiter bestehen und sodann im dortigen Postgebäude die, sagen wir, provisorisch untergebrachte naturgeschichtliche Sammlung. Wieder daneben im Landesarchiv die Urkunden und die historischen Fahnen und Fahnenbilder. Ich kann mich des unsympathischen Gedankens einer Zwei-, Drei- oder sogar Viergliedrigkeit von kleinen Sammlungen nicht erwehren. Diese unzulängliche Zersplitterung drängt das jedermann willkommenste Projekt förmlich in den Vordergrund, nämlich die Sammlungen in einem Neubau auf dem Platze Glarus selbst zu vereinigen. Dieser Neubau müsste, wie sich aus dem Gesagten ergibt, beherbergen:

1. die historische Sammlung aus dem Freulerpalast;
2. die Sammlung des Kunstvereins aus dem Gerichtsgebäude, und
3. in einer besondern Abteilung oder einem besondern Stockwerk das Naturalienkabinett aus dem Postgebäude.

Glarus würde dabei dem Beispiel anderer Kantone folgen, wie Neuenburg, Thurgau (Frauenfeld) usw. Der Freulerpalast in Näfels würde weiter bestehen, wie er ist, auch als Armenhaus, und wäre lediglich weiter zu hüten und zu erhalten. In Glarus könnten das Landesarchiv und die Landesbibliothek am alten Orte im Gerichtsgebäude bleiben. Die Sammlungen des Historischen und des Kunst-Vereins wären so in besondern Räumen, aber in einem Hause beisammen, zu ihrem gegenseitigen Vorteil. Denn in mancher Hinsicht gehen sie ineinander über, da viele historische Objekte (Glasgemälde) Kunstwert, viele Erzeugnisse der künstlerischen Tätigkeit historischen Wert haben. Eine Sammlung von

Stichen mit glarnerischen Motiven wäre ein Objekt für beide Sammlungen zugleich.

Die bestehenden Schwierigkeiten brauchen uns nicht abzuschrecken. Allerorts erwachte seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts das Interesse für Altertums- und Kunstwissenschaft. Mit den antiquarischen und Kunst-Gesellschaften setzte die programmässige Durchforschung ihres Gebietes ein und es erhoben sich im ganzen Schweizerlande stattliche Museumsbauten. Im Kanton Glarus wurde 1863 der Historische, 1870 der Kunstverein gegründet, aber noch fehlt das Haus, wo sie ihre Habe unterbringen können. Erweist sich ein Neubau als unmöglich, so wäre ich für die Erwerbung eines Bürgerhauses für die Zwecke des Historischen Vereins, nicht für die Gewinnung des Freulerpalastes. Der Kanton Glarus ist wohl der einzige Kanton ohne eigentliches Museum. Uri und Appenzell und die beiden Unterwalden haben ihre kleinen kantonalen Museen. In andern Kantonen finden wir zahlreiche Gemeindemuseen. Es ist höchste Zeit, dass wir alles daran setzen, damit endlich auch im Glarnerland das Projekt eines kantonalen Museums verwirklicht werde.

Versammlung

Mittwoch den 5. Dezember 1928, 4 Uhr nachmittags
im Hotel „Glarnerhof“ in Glarus.

Anwesend 50 Mitglieder.

Nachdem von 2 Uhr an eine hübsche Ausstellung der glarnerischen Landammann-Wappen, ausgeführt von Frau Tschudi-Schümperlin in Schwanden, eine grössere Anzahl Interessenten angelockt hat, eröffnet der Präsident, Herr Dr. Schindler, um 4 Uhr die Versammlung.

Folgende Geschäfte werden erledigt:

1. Es wird beschlossen, einige kleinere Stücke Boden bei der Burg Sola anzukaufen, im Wert von Fr. 600—700. Sie sollen dazu dienen, die Ausgrabung der Ruine zu erleichtern. Die Kaufverträge sind von Herrn Dr. David Streiff aufgestellt worden.

2. Herr Abraham Knobel-Gübeli referiert hierauf kurz über den Fund eines Bronzebeiles, das bei der Lawinenverbauung an der Guppenruns, im Schönmad ob Schwanden, zum Vorschein gekommen ist. Es ist eine mittelständige Lappenaxt, nach dem Gutachten von Dr. Viollier vom Schweiz. Landesmuseum ein Handbeil, etwa aus dem 13. Jahrhundert vor Christus, aus der Bronzezeit. Wahrscheinlich ist es ein Streufund, indem viel-

leicht ein Jäger oder Holzhauer das Beil dort verlor. Das wertvolle Stück geht in den Besitz des Historischen Vereins über und wird vom Präsidenten bestens verdankt.

3. Als neues Mitglied wird aufgenommen: Hr. Dr. Peter Tschudi, Schwanden.

4. Herr J. J. Kubly-Müller trägt die Fortsetzung seines Referats über „Die glarnerischen Landammänner“ vor, beginnend mit Gabriel Hässi von Glarus (1560/65) und weiterführend bis auf Fridolin Marti (1664/66). Familienverhältnisse und politische Betätigung der Magistraten werden bei jedem einzelnen hervorgehoben. Die Arbeit wird im Druck erscheinen.

Um 6 Uhr bricht der Referent ab, da eine Anzahl Mitglieder mit dem Zuge verreisen müssen.

Der Präsident dankt Herrn Kubly für seine grosse, interessante Arbeit; in einer Januarsitzung wird deren Vorlesung fortgesetzt werden.

Versammlung

Mittwoch den 20. März 1929, 4 Uhr nachmittags
im Hotel „Glarnerhof“ in Glarus.

1. Der Präsident, Herr Dr. Schindler, begrüsst die Versammlung, die in erster Linie eine Anzahl geschäftlicher Verhandlungen erledigt.

I. Der Quästor, Herr Nationalrat Rudolf Tschudi, legt die Rechnung des abgelaufenen Geschäftsjahres vor. Sie weist auf:

Einnahmen Fr. 1,562.64

Ausgaben „ 933.05

Aktivsaldo Fr. 629.05

Das Vereinsvermögen beträgt Fr. 3,994.69

Gegenwärtiger Mitgliederbestand: 136

II. Der Vorsitzende weist hin auf eine neuere Publikation, die die Glarner Landesgeschichte berührt. Es ist die in der „Zeitschrift für Schweizergeschichte“ erschienene Abhandlung von Ernst Maier, Würzburg, über Aegidius Tschudi und dessen Geschichtsschreibung. Der Verfasser nimmt diesen entschieden in Schutz gegen den

früher von Schulte gegen ihn erhobenen Vorwurf der Fälschung von Urkunden.

Der Präsident macht ferner aufmerksam auf eine Sammlung von „Beschlüssen und Proklamationen der vollziehenden Gewalt der helvetischen Republik“ aus dem Jahre 1799, worin sich u. a. ein Aufruf des Statthalters des Kantons Linth über würdige Durchführung der Fahrtsfeier findet.

2. Hieran anschliessend trägt Herr Kubly-Müller den dritten Teil seines Referats über „Die Landammänner von Glarus“ vor. Er umfasst die Zeit von 1666 bis kurz vor dem Zusammenbruch der alten Eidgenossenschaft 1798. Aus den Ausführungen ergab sich ein sprechendes Sittenbild aus dem 17. und 18. Jahrhundert mit ihren Licht- und Schattenseiten.

Der Vortrag wird im Jahrbuch des Vereins publiziert werden.

Nz.

Versammlung

Mittwoch den 29. Mai 1929, 4 Uhr nachmittags
im Hotel „Glarnerhof“ in Glarus.

1. Die geschäftlichen Verhandlungen, die mitten in das Referat des Herrn Kubly-Müller eingeschoben werden, beschlagen folgendes:

Der Präsident, Herr Dr. Schindler, heisst die Versammlung willkommen und erinnert daran, dass nunmehr 200 Jahre verflossen sind, seit der Verfasser der ersten Glarner Chronik, Johann Heinrich Tschudi, gestorben ist. — Er macht im weitem darauf aufmerksam, dass gerade vor 50 Jahren der Betrieb der Bahnstrecke Glarus—Linthal von der Nordostbahn aufgenommen wurde.

2. Ferner weist er darauf hin, dass binnen kurzem eine grössere Arbeit über die Familie Jenny publiziert werden wird, veranlasst und finanziert durch Angehörige dieser Familie. Eine Anzahl Exemplare dieser Abhandlung soll den Mitgliedern des Historischen Vereins zugänglich gemacht werden.

3. Sodann zirkuliert in der Versammlung: eine alte Tabakdose, auf deren Deckel durch Salomon Feldmann ein Bild des Hauptplatzes von Glarus gemalt worden ist. Die Dose stammt aus dem Besitz seines Enkels, Mechaniker Ziniker in Glarus.

Daneben werden einige Zeichnungen und Bilder des alten Glarus und anderer Orte der Versammlung zur Besichtigung vorgelegt.

4. Der Vorstand wird auf eine neue Amtsdauer bestätigt. Herr Zivilgerichtspräsident Dr. Schindler wird einstimmig als Präsident wiedergewählt, wobei seine mannigfachen Verdienste um den Historischen Verein gebührend verdankt werden. — Als weitere Mitglieder werden bestätigt die Herren Dr. Streiff, Dr. A. Nabholz, Redaktor Rud. Tschudi (Quästor) und D. Dinner-Trüb, der sich bereit erklärt hat, von jetzt an das Aktuariat zu übernehmen, an Stelle von Dr. Nabholz, der es 25 Jahre geführt hat.

5. Diese geschäftlichen Verhandlungen waren umrahmt von dem Referate des Herrn J. J. Kubly-Müller über „Die Glarner Landammänner“, IV. Teil, umschliessend den Zeitraum von 1785 bis auf die Gegenwart, d. h. bis auf Landammann Edwin Hauser, seit 1926. — Die Ausführungen waren insbesondere dadurch fesselnd, dass sie die neuere Entwicklung des Landes Glarus in ihren Bereich zogen und das Wirken bedeutender Persönlichkeiten, die der heutigen Generation noch bekannt sind, wieder ins Licht stellten.

Die verdienstliche Arbeit, die von der Versammlung sehr beifällig aufgenommen und vom Präsidenten warm verdankt wurde, wird vollständig im Jahrbuch des Historischen Vereins erscheinen. In willkommener Weise wurde sie noch durch einzelne Hinweise aus dem Kreise der Hörer ergänzt. Nz.

Hauptversammlung

Mittwoch den 11. Dezember 1929, 4 Uhr nachmittags
im Hotel „Glarnhof“ in Glarus.

1. Unter der Teilnahme von mehr als 50 Mitgliedern eröffnete Herr Dr. Schindler die Tagung, indem derselbe zuerst auf den kürzlich erfolgten Einzug des Jahresbeitrags zum Jahrbuch Bezug nahm und der Hoffnung Ausdruck gab, dass, ähnlich wie beim Fahnenbuch, so auch beim Erscheinen des Jahrbuches der Spruch sich bewähren möge: „Was lange währt, wird gut!“ — Gleichzeitig erwähnt der Präsident, dass die umfangreiche Arbeit

über die Landammänner in zwei bis drei Jahrbüchern erscheinen werde.

2. Die Liquidation des Fahnenbuches gibt zu keinen Befürchtungen mehr Anlass, indem die Angelegenheit auch vom ökonomischen Standpunkte geordnet ist. Immerhin würde das schöne und gediegene Buch eine grosse Freude bereiten, wenn dasselbe in dieser oder jener Familie auf den Weihnachtstisch gelegt würde.

3. An die Arbeiten an der Burg in Sool hat der Verein Fr. 750 geleistet, dafür jedoch ein Stück Boden für Fr. 500 erworben und im Grundbuch eintragen lassen.

4. Obschon der Stand der Vereinskasse auf solider Grundlage steht, verliert die Gesellschaft doch durch den Tod und auch Wegzug immer mehr Mitglieder, und richtet der Präsident an die Anwesenden einen Appell, namentlich unter der jüngeren Generation neue Gönner zu gewinnen, damit das Interesse für die Geschichtsforschung aufs neue geweckt werde.

5. Als neues Mitglied wird Herr Gemeinderat W. Wild in Mitlödi einstimmig aufgenommen.

6. Von Herrn Walcher in Näfels ist ein Walcherwappen aus Egli's Wappenbuch eingegangen. Aus Appenzell/I.-Rh. liegt die Photographie eines auf Holz gemalten Oelgemäldes, die Schlacht bei Näfels darstellend, vor, das dem bekannten Wirtshaus zum Bad an der Linthbrücke als Wirtshauschild diene. Aus der historischen Tätigkeit des Kantons St. Gallen liegt eine Abhandlung über die Kirche zu Azmoos vor. — Die Glarner haben sich merkwürdigerweise gegen den Kirchenbau gesträubt, indem sie fanden, es dürfte bei der Kirche von Wartau sein Verbleiben haben. Sodann wird eine Chronik der Bezirke Werdenberg und Sargans vorgewiesen, in deren Inhalt sich eine Reihe Glarnerbriefe, namentlich über geschäftliche Vorkommnisse, befinden.

7. Diskussion über die Einrichtung eines Historischen Museums (Freulerpalast). Der Präsident verliest ein ausführliches und sehr gut verfasstes Gutachten des von der Gemeinde Näfels beauftragten Herrn Dr. Birchler, Redaktor der „Kunstdenkmäler der Schweiz“. Daraus ist zu entnehmen, dass sich die Aussen- und namentlich die Innenrenovation nach Ausschaltung der Armenanstalt sehr lohnen würde, und

wurde namentlich darauf hingewiesen, dass das Innere noch verhältnismässig gut erhalten sei. Nebenbei deutet Herr Dr. Fr. Schindler noch an, dass Glarus einen Museumsfond in der Höhe von Fr. 61,471.15 besitzt.

Herr Regierungsrat Müller von Näfels erklärt, dass der Freulerpalast ein Denkmal für den Kanton Glarus, ja für die ganze Schweiz sei und erhalten werden müsse. Eine Subvention des Bundes für die Bestreitung der Renovationskosten sei sicher zu erwarten; sodann hofft derselbe, dass auch der Kanton einen Beitrag leisten werde. Der Gemeinde Näfels könnten keine weiteren Kosten zugemutet werden, da der Neubau einer Armenanstalt grosse Mittel, vielleicht Fr. 200,000, verschlingen würde. Die Haupteinnahme für die Renovationsgelder hofft Herr Regierungsrat Müller jedoch durch eine von der Landsgemeinde zu bewilligende Lotterie zu erhalten, wie ja in analogen Fällen in Zürich und Bern vorgegangen worden sei.

Herr Präsident Dr. Schindler wünscht eine Aussprache, um Klarheit darüber zu erhalten, ob der Historische Verein willens ist, die moralische Unterstützung einer Renovation des Freulerpalastes in Verbindung mit den Behörden von Näfels zu übernehmen, womit die Beteiligung an einem späteren Museumsbau in Glarus für uns erledigt wäre.

Aus den Voten von Herrn Jenny-Squeder und Herrn Landesstatthalter Spälty erfährt man, dass die Stimmung der Anwesenden sich mit dem Gutachten von Herrn Dr. Birchler deckt, und es ist nun in erster Linie Sache der Behörden von Näfels, die notwendigen Schritte vorzunehmen, um an die kompetenten Stellen betreffend Finanzierung etc. zu gelangen. Herr Jenny-Squeder streift auch noch die Frage einer Erwerbung des Freulerpalastes durch den Kanton.

8. Referat von Herrn Pfarrer Thüerer: „Ueber eine Volks- und Häuserzählung von 1798.“ Das Material dazu befindet sich zum grössten Teil in unserm Staatsarchiv. Man besitzt schon aus dem 16. Jahrhundert Angaben über die Zahl der Bevölkerung durch die Zusammenstellungen der Männer ob 16 Jahren (stimmfähige Bürger!) wegen der Pensionenverteilungen. Nach Aegidius Tschudi gab es 1516 deren 2320, anno 1554 deren 2152, anno 1700 deren 3250, wovon 2731 evangelische, anno 1751 588 katholische, anno 1797 im ganzen 6502 Männer ob 16 Jahren. Um annähernd die richtige Bevölkerungs-

zahl zu bekommen, braucht man diese Zahlen mit 3—4 zu multiplizieren. Die helvetische Volkszählung von 1798 ergab 24,000 Einwohner, jene von 1837 29,348, jene von 1900 deren 32,000, jene von 1920 total 33,800, wovon ein Drittel Katholiken. Eine Gegenüberstellung der Einwohnerzahlen der einzelnen Gemeinden von 1798 und 1920 ergibt die interessante Tatsache, dass die Zahl der Bewohner in Gemeinden mit landwirtschaftlicher Bevölkerung einen ganz geringen Rückschlag erlitten hat (Elm von 1000 Seelen auf 820 usw.), während umgekehrt dank der Industrie überall sonst eine sehr starke Zunahme zu verzeichnen ist. Anno 1798 waren auch die Gebäude gezählt worden; es gab 2885 Wohnhäuser und 3600 andere Gebäude — heute allein 6327 Wohnhäuser! Weiter finden sich Angaben über kriegsgeschädigte, bresthafte Personen und über die Kriegsschäden, die allein von 1798 bis Ende 1801 drei Millionen Franken damaligen Wertes betrugen.

Trotz den vielen statistischen Zahlen war der Vortrag sehr anregend. Es liegt über den gleichen Gegenstand eine gedruckte, aber nur spärlich vorhandene Arbeit von Herrn Landammann Cosmus Heer aus den 30er Jahren des verflossenen Jahrhunderts vor. Sehr interessant ist je nach den wirtschaftlichen und politischen Ereignissen das Zurückgehen und Wiederaufwachsen der Bevölkerung: Rückgang infolge der Pest und Zunahme durch die Einführung der Industrie, und, wie Herr Dr. Streiff hervorhob, auch durch die Bodenverbesserung in der Linthebene. Herr Dr. Schindler machte noch auf den Rückgang durch den Auszug der Kinder in den Kriegsjahren um die Wende des 18./19. Jahrhunderts und auf eine Zunahme der Katholiken in den letzten Jahrhunderten, namentlich durch Einwanderung, aufmerksam.

Herr Dr. A. Jenny-Trümpy verdankte das Referat aufs beste und betonte, wie Herr Pfarrer Thürer den Kataster eigentlich aus dem Archiv ausgegraben habe.

Um 6 Uhr 15 schliesst der Präsident die interessante und wichtige Tagung.

Hauptversammlung

Mittwoch den 20. August 1930, 4 Uhr nachmittags
im Hotel „Glärnerhof“ in Glarus.

Der Präsident eröffnet mit einem herzlichen Willkomm an die in Zahl von zirka 40 Mitgliedern erschienenen Damen und Herren die Sitzung.

1. *Laufende Geschäfte.* Der Präsident erwähnt nochmals, dass im verflossenen Jahre an Stelle eines Jahrbuches, dank der grossen finanziellen Unterstützung des Herrn Fabrikanten Kaspar Jenny an der Ziegelbrücke, jedem Mitglied das schöne Jenny-Buch unentgeltlich verabreicht wurde. Der Vorstand hat nun die Absicht, das künftige Jahrbuch in gediegener Ausarbeitung mit Beigaben ausführen zu lassen. Die Siegel-Clichés sind durch die wertvolle Arbeit von Frau Tschudi-Schümperlin bereits gesichert, und wir hoffen, wie beim Fahnen-Buch, welches durch die verdienstvollen textlichen Erläuterungen des Herrn Archivar Durrer in der Herausgabe verzögert wurde, dass auch das Jahrbuch unter dem Motto „Eile mit Weile“ zu voller Zufriedenheit ausfallen werde. Alle weiteren Geschäfte sollen in einer im Monat September einberufenen Sitzung erledigt werden. Leider hat Herr Dr. David Streiff infolge starker Arbeitsüberlastung die Demission als Vizepräsident und Vorstandsmitglied eingereicht. Derselbe war ein sehr tätiges Mitglied und hat sich namentlich während der Abwesenheit des Präsidenten (Reise nach Aegypten) durch die Unterhandlungen mit Orell Füssli und Dr. Durrer grosse Verdienste erworben. Dieselben werden vom Präsidenten herzlich verdankt und die Demission entgegengenommen. An Stelle des Zurücktretenden werden vorgeschlagen: Herr Merz, Gymnasiallehrer, und Herr Dr. Jakob Winteler-Marty, und letzterer gewählt.

2. *Aufnahme neuer Mitglieder.* Einstimmig werden aufgenommen: Herr Pfarrer Frey, Linthal, Herr Schindler-Huber, Zürich, und Herr Regierungsrat Stüssi, Linthal.

3. *Zwickyhaus:* Durch Herrn Malermeister Dübendorfer wurde der Präsident auf die Renovation des Zwickyhauses in Mollis aufmerksam gemacht und eine Besichtigung durch einige Herren des Vereins und eines Fachmannes in solchen Angelegenheiten (Malermeister August Schmid aus Zürich) vorgenommen. Das Zwickyhaus hat im „Bürgerhaus des Kantons Glarus“ von Herrn Dr. Buss Aufnahme gefunden und steht heute noch da, wie es beschrieben wurde. Glücklicherweise sind die wertvollen Bestandteile im Innern erhalten geblieben und handelt es sich in der Hauptsache um eine Aussenrenovation, und zwar um die Nordseite, gegenüber dem Gasthause zum Bären. Herr Architekt

Leuzinger hat uns einen Kostenvoranschlag aufgestellt. Die Arbeit von Herrn Pfarrer Buss wurde etwas unter die Lupe genommen und Herr Kubly-Müller stellte fest, dass der Erbauer 1621 ein Kaspar Schmid-Zwicky war. Viele Jahre wurde das Haus allerdings von Angehörigen aus dem Zwicky-Geschlecht bewohnt. Der jetzige Inhaber ist Herr Apotheker Schubert. Auch die Frage des Wappens ist nach dem Urteil von Frau Tschudy-Schümperlin abgeklärt.

Es sind nun nach dem Gutachten von Herrn Leuzinger einzelne Kreuzstöcke ausgebrochen worden und in Holzfassung ersetzt; dieselben sollten nun durch Kunststeine umgearbeitet werden; die Kosten inklusive Glaserarbeit würden zirka Fr. 600 (460 und 140) betragen; dann sollten analog den Gebräuchen in der welschen Schweiz wieder volle Fensterladen angebracht und dekorativ bemalt werden (Kosten zirka Fr. 489). Des fernern sollte im Erdgeschoss ein Wappenfries erstellt werden (Wappen der Besitzer und deren Frauen); Kosten Fr. 400 etc. Im ganzen würden sich die Kosten auf zirka Fr. 3000 belaufen.

Es fragt sich, ob der Historische Verein daran einen Beitrag leisten soll. Der Verkehrsverein Mollis hat bereits Fr. 400 bewilligt, die Gemeinde Mollis einen weiteren Beitrag gezeichnet, wie auch ein Privater von Glarus. Der Antrag des Vorstandes geht dahin, einen Beitrag zu gewähren, angesichts des historisch ziemlich bedeutenden Objekts, die Höhe aber seiner Kompetenz zu überlassen, wie auch die Festsetzung der daran zu knüpfenden Bedingungen. Die Versammlung ist damit einverstanden, nur wünscht Fräulein F. Schmid (und knüpft daran eine weitere Beteiligung von Damen in Mollis), unterstützt von Herrn Schuler-Ganzoni, dass der vorgesehene Wappenfries am Hause wegbleiben soll. Der Präsident findet, dass sich der Wappenfries sehr gut machen würde und auch Herr Malermeister Schmid habe denselben empfohlen. Es wird nun beschlossen, betreffs des Beitrags des Historischen Vereins keine Bedingungen betreffend die Herstellung eines Wappenfrieses zu knüpfen.

4. Referat von Herrn Dr. E. Müller in Näfels: „Die Salzstrasse am Walensee und ihre Bedeutung für die glarnerische Verfassungsgeschichte.“ Ausgehend von den politischen Zusammenhängen, die in der Entwicklung der Städte Bern und Zürich massgebend waren, betonte der Referent, dass Zürich

wohl danach trachtete, die Wasserstrasse Zürichsee—Linth—Walensee in seinen Besitz zu bekommen. Allein, was bei Bern gelang, sollte sich hier nie erfüllen; einmal entwickelte sich Glarus zum eigenen Staat, dann stand aber Schwyz als Störefried zwischen den beiden Orten, ja, es wusste Glarus mehrfach auf seine Seite zu ziehen. So wichtig wie Getreide war im Mittelalter der Import von Salz, das meistens aus Tirol und Bayern kam und über Walenstadt nach Zürich und auch in die Innerschweiz gebracht wurde. Weesen spielte den Umschlagplatz, Bäch und Horgen die Endstationen des Wassertransports in die Innerschweiz. Schwyz erkannte die Wichtigkeit, diese Strasse für sich zu sichern, da sie Glarus jederzeit unterbrechen konnte. Deshalb strebte Ital Reding die Interessengemeinschaft in den Vogteien Uznach und Gaster an (1438).

Einmal noch schien Zürich, das nach dem alten Zürichkrieg auf seine Vormachtträume verzichten musste, seine Expansionsgelüste nach Osten befriedigen zu können, nämlich während der Reformation. Damals verhängte Zürich die Sperre gegen die Innerschweiz und so kam es, dass das Salz durch die katholische Minderheit im Glarnerland über Mühlehorn—Näfels in die March und weiter nach Schwyz „geschmuggelt“ wurde; als auch dieser Weg versperrt wurde, ging die Route über Mels—Foopass—Sernftal—March. Allein nach dem zweiten Kappelerkrieg, der für Zürich mit einer Niederlage endete und den vielleicht die evangelischen Glarner anders entschieden hätten, wären sie nicht von den eigenen katholischen Leuten zur Neutralität gezwungen worden (man denke sich die Folgen!), endete wieder die zürcherische Macht über die Walenseestrasse. Die grosszügige schwyzerische Politik in Verbindung mit der treibenden Kraft der glarnerischen Katholiken (Aegidius Tschudi) trug den Sieg davon. Die konsequente Verfolgung dieses Zieles führte schliesslich 1638 zur Besetzung der Landvogtstellen in Uznach und Gaster nur durch katholische Glarner und 1682 sogar zur Trennung in zwei konfessionelle Staatswesen im Glarnerland, wenn auch äusserlich die geographische Teilung unterblieb.

Herr Dr. Schindler verdankt den Vortrag, der wiederum zeigte, dass in allen religiösen Fragen doch vor allem die politischen Fragen mitbestimmend waren.

Zwei weitere Mitglieder, die Herren Pfarrer Thürer und Rektor Nabholz, geben der Ansicht Ausdruck, dass nicht bloss allein der Salzimport für die ganze Politik um die Walenseestrasse den Ausschlag gegeben habe, sondern überhaupt die grossen Handelsinteressen und die damit verbundene bedeutende Verdienstquelle (Korn, Eisen, Wein). Im übrigen wurde das Zugeständ-

nis des Referenten festgehalten, wonach der glühende Patriot und Katholik Aegidius Tschudi bei seinen Landsleuten zum Bürgerkrieg getrieben hat, dass wir aber heute nur da sind, die damalige Zeit und ihre Geschehnisse zu erklären und zu verstehen, nicht aber zu richten (Schwyz wollte den Krieg, aber Luzern nicht).

Um 6 Uhr 30 schloss der Präsident die interessante Versammlung.

Hauptversammlung

Mittwoch den 10. Dezember 1930, 4 Uhr nachmittags
im Hotel „Glärnerhof“ in Glarus.

Der Herr Präsident, Dr. Schindler, eröffnet die Sitzung unter Anwesenheit von 35 Mitgliedern.

Als erstes Vereinsgeschäft konnte der Vorsitzende die sehr erfreuliche Mitteilung machen von einer hochherzigen Schenkung von einer ungenannt sein wollenden Nachlassenschaft. — Durch den Tod verlor der Verein ein vielversprechendes jüngeres Mitglied, Herrn Lehrer Knobel-Gübeli, auf dessen Initiative die Ausgrabung der Burg Sola zurückgeht.

Das Jahrbuch des Vereins mit dem ersten Teil der Landammänner konnte dieses Jahr nicht mehr herausgebracht werden, da infolge Zusammenarbeit mit der Heraldischen Gesellschaft von den 28 Clichés aus Basel nur 7 erhältlich waren. Trotzdem musste natürlich der Jahresbeitrag erhoben werden. Die Jahresrechnung wird in einer spätern Sitzung unter Anwesenheit des Quästors, Herrn Nationalrat Tschudi, vorgelegt werden. Die Versammlung erteilt dem Vorstand Vollmacht, einen alten Wirtshauschild des neuen Bades in Mollis im Ausmass von 200:80 cm, auf dem in vorzüglich erhaltenen Farben die Schlacht von Näfels dargestellt ist, zu erwerben (Fr. 250). Herr Dr. Joachim Mercier hat das Bild gesehen und erklärt, dass dasselbe noch sehr gut erhalten ist. — Eingegangen ist ein Geschenk in Form eines altertümlichen Apfelschälers, welcher origineller hauswirtschaftlicher Gegenstand der Sammlung in Näfels einverleibt wird.

Aufnahme neuer Mitglieder: 1. Hr. Postbeamter Hofmann; 2. Hr. Dr. Dietrich Schindler (Nachkomme von Hrn. Land-

ammann Schindler), Zürich; 3. Hr. Thomas Luchsinger, Briefträger, Schwanden; 4. Hr. Bautechniker Andreas Hefti, Schwanden; 5. Hr. a. Telegraphenchef Zwicky, Glarus.

Referat von Herrn Johann Paul Zwicky, Thalwil, über „Die Familienforschung und ihre Bedeutung.“

Seit dem Weltkrieg ist das Interesse für die Familiengeschichte erneut stark gewachsen; leider kommt es vielfach vor, dass von unberufener Seite solche gewerbsmässig betrieben wird. Familienforschung ist eine systematische Darstellung von Ursprung und Fortpflanzung aller, von einem Vater herstammenden Personen. Diese Wissenschaft war am frühesten rege bei Fürsten- und Adelshäusern, besonders seit dem 15. Jahrhundert. Der Hamburger Rektor Hübner schrieb im 18. Jahrhundert die erste genealogisch begründete Staatengeschichte; in der Schweiz waren vor allem Dr. Keller-Escher (Zürich) und August Burckhardt (Basel) auf dem Gebiete tätig, im Kanton Glarus Camerarius Johann Jakob Tschudi und seit 37 Jahren unermüdlich Hr. Kubly-Müller. Blieben früher die Genealogien lediglich auf Adels-, Fürsten- und Patriziergeschlechter beschränkt, so setzt seit der letzten Jahrhundertwende auch das Interesse des breiten Bürgertums ein. Die Quellen sind Familienurkunden, Pfarr-Register, Steuerbücher (Zürich), Gerichtsprotokolle, Mannschaftslisten der Söldner, Jahrzeitbücher usw. Seit 1798 bestehen die ersten zivilen staatlichen Register. Wichtig für den Genealogen ist die Wappenkunde und die Urkundenlehre. Die Darstellung geschieht auf mannigfache Weise: Stammtafeln, welche sich für grössere Familien eignen, Ahnentafeln, graphische Darstellung usw. Die Bedeutung der Familienforschung ist gross, sowohl in historischer Hinsicht, wie auch aus medizinischen (Vererbungsgeschichte), biologischen und soziologischen Gründen.

Der Vortrag wurde vom Herrn Präsidenten aufs beste verdankt.

In der Diskussion gab Herr Kubly-Müller eine kurze Uebersicht über sein jahrzehntelanges Schaffen und gab auch Aufschluss, wie er zur Genealogie gekommen sei (beeinflusst von Herrn Oberrichter Schindler, als dessen Nachfolger in der Führung des Gelübdeprotokolls von Glarus). Das Vorbild für die Systematik seiner Arbeit fand er in Camerarius Tschudi. Mit unermüdlichem Fleiss hat er sein grosses Werk geschaffen; was ihn mit Genugtuung erfüllt, ist die Tatsache, dass es nunmehr im Besitz des Kantons und damit der Allgemeinheit ist. Er erläutert sodann noch den Unterschied von Stammtafeln und Ahnentafeln; erstere enthalten nur Personen vom betreffenden Geschlecht, während letztere die Vater- und Mutter-

seite berücksichtigen und dadurch natürlich bedeutende Ahnenverluste aufweisen.

Herr Dr. A. Jenny, Ennenda, führt aus, wie seit dem 16. Jahrhundert die protestantischen Geistlichen zur Führung der Pfarr-Register angehalten worden sind; wünschenswert wäre es, wenn die katholischen Jahrzeitbücher kritisch beleuchtet werden könnten, da sie für die Familiengeschichte wahre Fundgruben sind. Ferner betont er, wie bedauerlich die heutige nüchterne Führung der Zivilstandsregister ist, wogegen die Genealogie von Herrn Kubly glücklicherweise die wertvollen persönlichen Beigaben enthält.

Herr Pfarrer Hösli bemerkt, wie er von sich aus diese trostlose Nüchternheit in den amtlichen Registern durch chronikartige Aufzeichnungen ergänzt.

Herr Pfarrer Thü r e r, Netstal, weist auf die Bedeutung der familiengeschichtlichen Forschung hin und freut sich, dass nun von Staatswegen unsere Genealogie weitergeführt wird. Camera-rius Tschudi's Vorbild war sein Vorfahre A e g i d i u s T s c h u d i, und hat ersterer die Dokumente aus dem Schlosse Gräplang erhalten. Später wurden die Aufzeichnungen zerstreut und kamen nach St. Gallen und auch nach Zürich, sowie in das Staatsarchiv Glarus (in jüngster Zeit durch eine Uebergabe von direkten Nachkommen des Camerarius Tschudi). Der Antrag auf Edition der Jahrzeitbücher ist zu unterstützen. Das Jahrzeitbuch von Näfels-Mollis wurde zur Zeit der Reformation geteilt. Der an Näfels (oder Mollis) gefallene Teil ist in den Abschriften noch vorhanden, während der Anteil von Mollis verloren gegangen ist. Ausserdem sind noch vorhanden (wenn auch zum Teil nur unvollständig) die Jahrzeitbücher von Glarus, Matt und Linthal.

Herr Guido Jenny, Ennenda, macht die Anregung, es möchte im Interesse der medizinischen Forschung im Genealogiewerk des Kantons bei einzelnen Personen die medizinische Todesursache beigefügt werden.

Der Vorstand wird diese Anregung prüfen.

In seinem Schlusswort macht der Referent, Herr Zwicky, auf die im nächsten Jahre erstmals erscheinende Zwicky-Familien-Zeitung aufmerksam, die den Abdruck der Genealogie der 2000 Zwicky-Familien zum Zweck hat.

Um 6 Uhr 30 schliesst der Herr Präsident die Tagung.